

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 77. Neuenbürg, Samstag den 27. September 1856.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Diejenigen Ortsvorsteher, welche die Geschworenenliste bis jetzt nicht eingereicht haben, werden erinnert, dieselbe bei Vermeidung der Abholung durch Wartboten auf den 1. Oktober hieher vorzulegen.

Neuenbürg, den 24. September 1856.

R. Oberamtsgericht.
Stettner.

Revier Hirsau.

Floßwiedenverkauf.

Am Dienstag, den 30. Septbr. im District Brüderberg 8,250 Stück von 7 — 20' lang. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Lügenhardt Hof.

Den 22. September 1856.

R. Revierförsterei.
Fröhner.

Schömburg.

Dankfagung.

Für die Abgebrannten in Igelloch sind folgende Gaben unterzeichneter Stelle zugesendet worden: von der Gemeinde Altburg 13 fl., Oberlengenhardt 14 fl., Diefelsberg 11 fl. 48 kr., Schwarzenberg 6 fl. 39 kr. und Monakam 8 fl. 10 kr. Herzlichen Dank allen Gebern und Gottes reiche Vergeltung!

Den 23. September 1856.

Pfarramt: M. Schall.

Privatnachrichten.

Versteigerung von Sägemühlengerechtigkeiten.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem alt Vogt Jakob Dreßler in Langenalb die nachverzeichneten Sägmühlen resp. Schnittgerechtig-

keit am Freitag den 24. Oktober, früh 9 Uhr, in Langenalb auf dem Rathhaus allda öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Beschreibung der Sägemühlengerechtigkeit:

Nr. 1.

99 $\frac{1}{2}$ Schnittgerechtigkeiten auf der Schnäckinger Sägemühle à 20 fr. per Schnitt, 32 fl. 10 kr.

Nr. 2.

65 $\frac{1}{2}$ Schnittgerechtigkeiten auf der Bagenhaller Sägemühle à 20 fr. per Schnitt, 21 fl. 50 kr.

165 Summa 54 fl. — kr.

Ellmendingen, den 18. September 1856.

Der Großh. Vollstreckungsbeamte.
Besch, Notar.

Neuenbürg.

Schönen Sädkintel verkauft

Bizer,
Mehlhändler.

Enzklösterle.

Zu zahlreichen Bestellungen auf

Brief-Couverte

ladet unter Zusicherung besonders billiger Preise, wenn dieselben im Lauf dieses Monats eingehen, angelegentlichst ein

Den 8. Sept. 1856.

Die Ortsarmen-Verwaltung.
Ergenzinger, Pf.

Neuenbürg.

Es werden einige junge Menschen, welche Bijouterie erlernen wollen in die Lehre aufgenommen von

Bär & Bornberg.

Wildbad.

Tüchtige Maurergesellen finden beim Unterzeichneten gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung.

Wildbad, den 22. Septbr. 1856.

Gottlieb Krauß, Maurermeister.

Neuenbürg.

Der, welcher letzten Montag eine halbjährige graue Kage genommen, wird erinnert, sie wieder zurückzubringen, widrigenfalls er als Dieb angezeigt würde.

Sprollenhaus.

Der Unterzeichnete verkauft 40 bis 50 Maas reinsten selbstgebrannten vorzüglichen

Heidelbeergeist

en gros oder en detail zu den billigsten Preisen und sieht gefälligen Aufträgen entgegen.

Karl Treiber, zum Hirsch.

Die

Buchhandlung von A. Schwarz
in Pforzheim

empfiehlt ihre neu eingerichtete

Leihbibliothek

zu recht fleißiger Benützung.

Die Bibliothek enthält bereits 2,200 Bände. Der Katalog steht auf Verlangen zu Dienst.

Neuenbürg.

Lehrlings Gesuch.

Einige junge Leute, die das Bijouterie-Geschäft in Pforzheim zu erlernen Lust haben, finden einen Platz; wo, sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

1000 fl. werden gegen gesetzliche Sicherheit in einem oder mehreren Posten ausgetiehen. Wo, sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Wegen Bauveränderung wird ein Säulenofen zu verkaufen und ein größerer Windofen zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Redaktion.

Wildbad.

Fässer zu verkaufen.

Mehrere noch ziemlich, beinahe neue und in Eisen gebundene 3—5 Eimer haltende Fässer, rund hoval, sind dem Verkauf ausgesetzt und ist zu jeder beliebigen Auskunft bereit

Friedr. Wildbrett, Küfermeister.

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Stuttgart, 23. September. Wie verlautet, ist der Plan des städtischen Lotterielebens von der Oberaufsichtsbehörde abschlägig beschieden worden. — Für die mit dem Volksfeste in Cannstatt verbundene Gewerbeausstellung ist bereits der Bau eines Annex zum Kuriaale nöthig geworden, da die Anmeldungen äußerst zahlreich sind.

Preußen.

Berlin, 22. Sept. Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland wird die Reise nach Italien nicht, wie bisher geglaubt wurde, über Wien, sondern über Breslau, Dresden und Sultzart fortsetzen. Allerhöchstdieselben werden schon in den nächsten Tagen in Breslau eintreffen, wohn aus dieier Veranlassung bereits der Schloßhauptmann von Breslau, Graf Schaffgotsch, von hier abgereist ist.

Oesterreich.

Wien, 22. Sept. Die Nachricht von der Abberufung der Gesandten von Frankreich und England, vom Hofe von Neapel, welche das englische Journal, die „Morning Post“, gebracht, hat hier, wie wohl begreiflich, große Sensation hervorgerufen. Obgleich man von dem unbeugsamen Willen des Königs von Neapel nur zu sehr überzeugt zu seyn alle Ursache hat, so sieht man doch mit Vertrauen auf das österr. Cabinet, und hofft, daß es ihm gelingen dürfte, auch in dieser schwierigen Lage einen Ausweg zu finden, der den aus der hartnäckigen Weigerung des Königs Ferdinand möglicherweise hervorgehenden verhängnißvollen Folgen vorbeugen könnte.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Große Sensation erregt hier die Entdeckung eines Complottes, dessen Zweck der Umsturz der kaiserlichen Dynastie war. Die Verhaftungen, 40 bis 50 an der Zahl, wurden am 13ten Dienstag Morgens in mehreren Weinstuben an der Barriere vorgenommen. Die Verschwornen hielten daselbst ihre geheimen Zusammenkünfte.

Paris, 22. Sept. Die Verhaftungen in Folge des kürzlich entdeckten Complots gegen das Leben des Kaisers dauern fort. So besetzte vorgestern plötzlich die Polizei ein Haus in der Rue Mouffetard, wo ein Professor, Namens Dore, populäre Vorträge über Chemie für Arbeiter hält. Alle Anwesenden nebst dem Professor wurden festgenommen und nach der Polizeipräfector gebracht. Die Aufregung, welche unter den Arbeitern in den Vorstädten herrscht, ist nicht ohne Bedeutung.

Paris, 23. Sept. Folgendes ist die officielle Angabe nach der nun beendeten Volkszäh-

lung über den Bestand der Bevölkerung von Paris im Jahre 1856: 1,174,333 Personen. Die Zählung von 1851 constatirte 1,053,262 Individuen. Die Zunahme seit dem Jahr 1851 beträgt also 121,071 Personen. In der Banneile der Hauptstadt ist die Zunahme enorm.

Italien.

Turin, 14. September. Gestern wurde auf einem Karren und begleitet von Karabinieren eine junge Frau in Männerkleidern, mit einer rothen Mütze auf dem Kopfe, nach Turin gebracht. Sie ist mehrerer Straßenräubereien angeklagt.

Der Gemeinderath von Nizza setzte 12,000 Fr. für einen würdigen Empfang der Kaiserin von Rußland und des Königs Viktor Emanuel, welcher — beküßigt gesagt — Nizza noch nie besuchte, aus. Die Kaiserin wird in der Mitte Oktobers erwartet.

Miszellen.

Der Pflanzler von Paramaribo.

(Eine wahre Begebenheit.)

Gegen Ende des Jahres 1772, kurze Zeit vor der Expedition des Obersten Bourgeaud gegen die rebellischen Slaven auf Surinam, kam auf einem großen holländischen Fahrzeuge, welches von Amsterdam ausgelaufen, ein junger Mann, Namens Zansen Houtwijn, in dem Hafen von Paramaribo an. Von Haus aus arm, hatte er die Absicht, sich hier einiges Vermögen zu erwerben und dann in seine Heimath zurückzuführen.

Die Zeit zur Ausführung seines Vorhabens war gerade nicht u. günstig gewählt, denn es war damals, wo der Sklavenhandel in höchster Blüthe stand, für unternehmende junge Leute etwas sehr Leichtes in den Colonien und auf den Inseln ihr Glück zu machen.

Nicht selten geschah es auch, daß strenge Familienväter, welche zu damaliger Zeit häufiger als jetzt anzutreffen waren, ihre Kinder wegen eines dummen, unüberlegten Streiches zur Strafe und Besserung nach den Colonien sandten, wo dieselben oftmals durch die Entbehrung jedes Familienlebens, welches den Menschen gerade in seinen Gefühlen veredelt, verhärteten und mit dazu beitrugen, das Leben der armen Slaven als eine unausgesetzte Marter erscheinen zu lassen. Von dem väterlichen und mütterlichen Herzen verstoßen, wegen eines geringen Vergehens in die weite Welt verbannt, bildete sich ein Haß und Herzensstarrigkeit in ihnen, welche nur in den Qualen der armen Untergebener Ruhe und Genüge sich verschaffen konnten.

Im Verlaufe von zwölf Jahren, von dem Tage seiner Landung an gerechnet, brachte es Zansen Houtwijn dahin, daß er zu den reichsten Pflanzern der Colonie gezählt ward. Außer einem ungeheuren Gütercomplex besaß er noch fünfzehnhundert Slaven, hielt die kostbarsten Equipagen und ausgezeichnetsten Pferde. Sein Reichthum verschaffte ihm eine Stimme im Verwaltungsrathe der Colonie. Wer vor zwölf Jahren diesen demüthigen jungen Mann gesehen, welcher froh

war, die Stelle eines Aufsehers bei einem Pflanzler erhalten zu haben, würde heute in dem stolzen, hochfahrenden und nun reichen Emporkömmling auf keinen Fall den armen Jungen von damals mehr erkannt haben. Während der zwei ersten Jahre seines dasigen Aufenthaltes trieb er ein rohes Handwerk. Indem er anfangs den größten Theil des Tages über die in den Plantagen arbeitenden Neger überwachte und munter fleißig die Peitsche führte, war er zur Regenzeit den Gewittern und im Sommer dem glühenden Strahl der Sonne oder den Stichen der Kliegen ausgesetzt. Diese Lebensweise, man sah es an seinem elenden Aussehen, sagte seiner Natur nicht zu. Sein Eifer und seine Aufmerksamkeit auf den Nutzen der Colonie war jedoch schon höheren Orts bemerkt worden und man machte ihn wegen der außerordentlichen Verdienste zum Oberaufseher, was, da diese Stellen in der Colonie militärisch sind, ungefähr der Grad eines Offiziers ist; kurze Zeit darauf ward er Buchführer, dann Vorkseher oder chef der ganzen Verwaltung mit zehntausend Gulden Gehalt, nach dem Tode des Eigentümers Herr der Pflanzung und alles Dessen, was wir schon oben über seine Vermögensumstände erwähnten.

Zansen Houtwijn stieg so tagtäglich mehr zu Ehrenstellen und seine Reichthümer häuften sich von Woche zu Woche. Je mehr sein Vermögen sich hob, desto größer ward seine Herzenshärtigkeit und Luxus. Seine Rechnung in dem Himmel wuchs zu einer ungeheuren Höhe heran; denn tagtäglich drangen die Seufzer der armen unglücklichen Slaven, welche er peitschte, verstimmen und quälten ließ, zu den Wolken empor. Die Leppigkeit wuchs in seinem Hause zu immer größerer Höhe und meistens mußten ihr die armen Slavinnen zum Opfer fallen. Obschon sich auf so schreckliche Weise von Tag zu Tag seine Schuld vermehrte und das Laßer ihn immer tiefer in seine Nege verstrickte, so hatte dennoch der strafende Arm Gottes Nachsicht für ihn.

Hier auf Erden freilich beurtheilte man die Lebensweise des reichen Pflanzler anders. Die, welche weniger besaßen, mißgönnten ihm seinen Ueberfluß und hielten sich überaus glücklich, wenn er sich gnädigst herabließ, sie zu seinen Festen einzuladen. In dem Colonierath war seine Stimme die gewichtigste, und ein Zeichen seines Kopfes, ein leises Nicken oder Schütteln, war für die Beißer von der höchsten Wichtigkeit. Werien wir einen Blick auf die von ihm veranstalteten Vergnügungen, so werden wir uns einen Begriff von seiner Leppigkeit und Verschwendung machen können. Seine Feste waren lang und glänzend; die Eingeladenen tranken Capwein, französischen, griechischen und Wein von den canarischen Inseln aus crySTALLnen Gläsern und goldnen Schalen; die jüngsten Slavinnen, unter den schönsten ausgesucht, bildeten die Bedienung, trugen die ausgesuchtesten Gerichte auf die sich beugende Tafel oder wehten mit breiten Fächern den Schwelgern Kühlung zu. So verflossen die Tage des Pflanzers in der Stadt, und wenn er sich auf seine Plantagen, was des Jahres zwei oder drei Mal geschah, begab, so brachte er stets andere junge Mädchen für die Bedienung bei Tisch, andere in CrySTALL oder Gold zu trinkenden Weine und andere Leidenschaften und Neigungen, mit welchen er sich die Tage und

Nächte verkürzen wollte, mit. Diese Glückseligkeit, wenn man überhaupt dieses Wort bei solcher Schilderung anwenden darf, dauerte eine Reihe von Jahren.

Es war zur Zeit der Zuckerrohrernte im Monat October, als eine von acht Negern geführte schöne aber sonderbar gebaute Barke, welche hinten ein Gezele aus weißem indischen Mouffeline mit Gold durchwirkt trug, flüchtig auf die Rbede vor Paramaribo dahin eilte und vorsichtig rechts und links die vor Anker liegenden Schiffe vermied. Die Matrosen, welche sie vorüberrudern sahen, lebten sich nachlässig ins Tafelwerk und schauten ihr nach. Vier junge, vrächtigt gekleidete Neger saßen vor dem Zelte, sangen Chöre, wie man sie häufig in Holland hört, deren herrliches Echo von den Felsen am Flusse und den kühlen Palmwäldern den Schläfer zu ergötzen schienen. Janfen Houtwyn war der Glückliche, welcher auf frischen Kissen, mit Bananenblättern gefüllt und mit feinen Matten bedeckt, behaglich ausgestreckt, sich nach einem glänzenden Frühstück auf eine entfernte Plantage fahren ließ. Die Barke durchschnitt schräg den Fluß, und indem sie auf dem der Stadt entgegengesetzten Ufer bis in die Gegend des Fort Amsterdam hinfuhr, wandte sie sich plötzlich zur Rechten nach der Caticca, welche an dieser Stelle sein durch den Schatten der Wälder gekühltes Wasser mit dem von Surinam vereinigt.

Das Schiffchen flog unter den weitausgreifenden Rudern pfeilschnell dahin; die reichen Pflanzungen, Felder mit Zuckerrohr, Baumwollenshauben, grünem Kaffee, bedeckten die Erde und zogen an den Blicken des Beschauers gleich einem beweglichen Pandora vorüber. Bald fuhr man in dem klaren Wasser des Flusses, dessen liebliche Einsamkeit und Stille nur durch das Geschrei und den Lärm der Papageien unterbrochen wird. Die Plantagen sind hier seltener; die Vegetation ist milder und der Herr dieser Gegend beschloß, hier eine un;ehure, getrennte und von Wäldern verdeckte Anpflanzung einzurichten.

Um die Erntearbeiter zu beobachten, kam Janfen Houtwyn, seiner Gewohnheit gemäß, hierher. Sein erster Verwalter lief unterwürftig zu seinem Empfang entgegen und, indem er ihm aussteigen half, begleitete er ihn, den Hut in der Hand, bis zu einer stolzen, auf einem ganz freien Raum gelegenen Villa, von wo aus man über die dreifache Reihen der armen elenden Negerwohnungen, welche ein kleines Dorf bildeten, einen vollständigen Ueberblick hatte.

Rings um seine reich ausgestattete Wohnung gingen arme, schwer beladene Sklaven schweigend hin und her und nur mit einem schwermüthigen Blick thaten sie sich oftmals ihre schmerzhaft Erregung des Herzens kund. Während sich das Bild des emsigen Fleißes auf der einen Seite des Hauses unsern Blicken entrollte, standen auf der andern Seite desselben die eben dienstfreien Schwarzen in langer Reihe aufgestellt, um ihren gestrengen Herrn zu begrüßen. Schon seit mehreren Tagen hatten sie ihn erwartet.

Houtwyn trat stolz in den mit Blumen prachtvoll ausgeschmückten Salon ein und indem er sein Ohr der langen und fließenden Erzählung des Verwalters lieb, stand er von Zeit zu Zeit still, um einen Blick auf seine aufgehäuften Vorräthe, die einzubringen alle Kräfte in

Bewegung gesetzt waren und auf die beschäftigten Arbeiter zu werfen. In der Ferne sah er schwerbeladene Wagen, von armen Sklaven gezogen, auf dem Sandboden schnell dahin rollen; vollgepropte Schiffe sahen langsam auf den Kanälen dahin; an einer noch weiter entfernt stehenden Mühle ward die ganze Last abgeladen, welche mit ihren Flügeln, weit auskreisend, in kurzer Zeit den ganzen Vorrath zermalmt hatte; Haufen von zerpreßtem Zuckerrohr waren neben ihr zum Trocknen in der Sonne eingebäuft; unter dem Schoppen standen enggedrängt in langer Reihe kleine Fässer, welche mit dem Ertrag der diesjährige Ernte angefüllt waren. Houtwyn sah diesem Schauspiel wie ein Mann zu, welcher von dem Anblick seiner Reichthümer ganz selig ist.

(Fortsetzung folgt.)

Türkische Ehrlichkeit. Das große Unglück in Salonich hat der sprüchwörtlichen Ehrlichkeit der Türken neuerdings Gelegenheit gegeben sich zu zeigen. Die Magazine des großen Handlungshauses A b b o t wurden bei der Pulverexplosion zerstört und der verheerende Brand vernichtete nicht nur alle Waarenvorräthe, sondern auch die in den Bureaux befindlichen Bücher, Register, Aktenstücke u. s. w. Am nächsten Tage schon erschien der alte Jusuf Pascha, der dem Herrn A b b o t eirige Millionen schuldet, und erklärte, da er vernommen habe, daß ihnen alle Beweisstücke seiner Schuld verloren gegangen, so bringe er ihnen einen Auszug aus seinen eigenen Registern, und gleichzeitig übergab er ihnen eine neue Schuldverschreibung. Dieses Beispiel wurde von allen türkischen Schuldnern des Hauses A b b o t befolgt. — Es wäre zu wünschen, fügt das „J. des Deb.“ hinzu, daß dasselbe auch von den Schuldnern der andern Riten geschehen möge; doch zweifelt man daran.

Fliegen.

Die vielen, gegen diese Plage empfohlenen Mittel sind entweder giftig (das Arsenikpapier) und daher streng verboten, oder wirkungslos, das beste Mittel aber ist das älteste dafür bekannte Fliegenholz (Quassia); daß dieses die gehörige Anerkennung nicht findet, hat keinen Grund in der meistens gleichgültigen oder nachlässigen Behandlung desselben, Einsender gibt daher sein erprobtes, zuverlässiges Verfahren an, ein Fliegenwasser aus Quassia zu bereiten, welches die Fliegen so schnell tödtet, als Arsenikpapier. Ein Loth Fliegenholz kommt in einen kleinen, irdenen Caffeetopf mit gut schließendem Deckel, auf dieses gießt man einen halben Schoppen sprudelnd heißes Wasser, worauf der Topf bedeckt noch eine halbe Stunde auf die heiße Platte des Kunstheerds zc. gestellt wird. Nach dem Erkalten wird von der Flüssigkeit ca. 1—2 Löffel voll auf Brettchen gegossen, herumgestellt und nur eine Spur ca. 1/2 Messerspitze voll Zucker oben aufgestreut. Wer dieses Mittel genau so bereitet, wird nicht ferner bedauern, daß das Arsenik-Papier nicht mehr abgegeben wird. (X. Chr.)

Wie aus München geschrieben wird, ist im Gebirge schon reichlicher Schnee gefallen.

A. G.